Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

82 (17.2.1900) Abendblatt

Visual Library

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Neue badische juristische Litteratur.

Das in Baden geltende Reichs- und Landesrecht. Eine übersichtliche systematische Zusammenstellung mit ausführlichem alphabetischem Register. **Ein Handbuch für den Gebrauch der amtlichen Gesetzblätter** von Landgerichtsrat **Dr. Glock.** Geb. M. 7.60.

Das Buch verfolgt den Zweck, einen klaren und leichten Ueberblick über das gesamte in Baden am 1. Januar 1900 geltende Reichs- und Landesrecht zu ermöglichen, und zwar (im Gegensatze zu alphabetischen Nachschlagebüchern) durch systematische Gruppierung des ganzen in den Gesetzes- und Verordnungsblättern, des Reichs und des Grossherzogtums enthaltenen, nicht veralteten Stoffs an Gesetzen, Verordnungen und Bekanntmachungen. Wir glauben sagen zu dürfen, dass das Werk dieser Aufgabe in vollstem Masse gerecht geworden ist, und empfehlen daher dessen Anschaffung allen mit der Anwendung der Gesetze Befassten, insbesondere den verehrlichen **Staats- und Gemeindebehörden**, sowie den Herren **Notaren und Rechtsanwälten** als Hand- und Nachschlagebuch für die Praxis, ferner den im **Vorbereitungsdienst befindlichen Herren Juristen** als ein zur Einführung in die Gesetzgebung besonders geeignetes Hilfsmittel.

Einziehung der Invalidenversicherungsbeiträge, Anleitung über das Verfahren bei derselben. Mit Erläuterungen von Oberrechnungsrat **Emil Muser.** Kart. M. 1.60.
Unentbehrlich für **jede Gemeinde** und **jede Kasse.**

Vorschriften über die Ausbildung der Juristen in Baden. Erläutert von Oberamtsrichter **Dr. Hermann Bleicher,** M. 2.—.

Diese von vielen Seiten längst als Bedürfnis empfundene Veröffentlichung bringt nach einer **Einleitung**, in welcher die Bestrebungen auf einheitliche Gestaltung der juristischen Prüfungsordnungen in Deutschland behandelt, sowie Vorschläge über zweckmässige Anordnung des Studiums und des praktischen Vorbereitungsdienstes gemacht werden, die künftig massgebenden **badischen Vorschriften** mit ausführlichen Erläuterungen. Die beigegebenen Auszüge aus dem Gerichtsverfassungsgesetz, der Civil-, Strafprozess-, Rechtsanwaltsordnung u. s. w., enthalten die für Rechtspraktikanten und Referendäre sonst massgebenden Bestimmungen. Zum Schlusse ist eine **geschichtliche Darstellung** der badischen Vorschriften über die juristische Vorbildung seit Anfang des Jahrhunderts beigefügt.

Der Verwaltungsaktuar. **Leitfaden zur Vorbereitung auf die Prüfung der Verwaltungsaktuare** von Geh. Oberregierungsrat **Freiherr v. Bodman.** Geb. M. 2.50.

Die Zeitschrift für badische Verwaltung sagt: . . . Nicht nur für junge Leute, welche dem Aktuarsberuf sich widmen wollen, auch für solche, die in dem Beruf bereits thätig sind, und ebenso für Bezirksverwaltungsbeamte, welche eine zweckentsprechende Aus- und Weiterbildung der ihnen unterstellten jüngeren Arbeitskräfte für den Kanzleidienst sich angelegen sein lassen, wird das Werkchen ein mit besonderem Nutzen zu verwendendes Hilfsmittel sein. Die Zeitschrift für Polizei- und Verwaltungsbeamte: Die Zusammenstellung ist **ausserordentlich geschickt gemacht.**

Das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch mit seinen Nebengesetzen und das **Badische Recht** von Landgerichtsassessor **Dr. Karl Heinsheimer.**

Die Annalen der Badischen Gerichte schreiben: . . . Von der Art, wie in vorliegender Arbeit von der rechtsvergleichenden Methode Gebrauch gemacht wird, kann bei der verständigen Oekonomie, deren sich hiebei der Verfasser befliissen hat, nur gesagt werden, dass sie das Eindringen in Geist und Eigenart des neuen Rechts fördert. Die Erörterung der Reichsnebengesetze, insbesondere des Einführungsgesetzes ist soweit thunlich dem Systeme eingegliedert, die praktische Brauchbarkeit durch Zusätze zum Text erhöht, die Darstellung graziös, fliessend und angenehm.

Das deutsche und badische Bürgerliche Recht dargestellt insbesondere für die **Gerichtsschreibereibeamten** von Notariatsinspektor **Julius Helbling.**

Der Verfasser macht es sich zur Aufgabe, für alle Diejenigen, die in ihrem Berufe einer eingehenderen Kenntnis des Bürgerlichen Rechts bedürfen, ohne die zum Studium der Gesetze selbst oder ihrer Kommentare erforderliche gründliche juristische Vorbildung zu besitzen, den gesamten Inhalt der Reichs- und badischen Landesgesetze, soweit er auf das Bürgerliche Recht Bezug hat, einschliesslich des Handelsrechts, in systematischer Weise klar und verständlich darzustellen. Dabei werden die hauptsächlichen Abweichungen gegenüber dem bisherigen badischen Recht kurz hervorgehoben. Besonders dem Gerichtsschreibereibeamten wird das Buch willkommen sein, sowohl als Einführung in das Studium des künftigen Rechts, wie zur Vorbereitung für die Aktuars- und Gerichtsschreiberprüfung und auch als Hilfsmittel für die Praxis. Aber auch den übrigen Staats- und Gemeindebeamten, den Privatbeamten, besonders solchen, die eine grössere Verwaltung führen, ebenso den Sparkassen, eingetragenen Genossenschaften und Darlehenskassen, den Banken, Geschäftsleuten etc. wird es wertvolle Dienste leisten können.

Die Gewährleistung beim Tierhandel von Landgerichtsrat **Mainhard.** M. —.60.

Durch Bekanntschaft mit den neuen Bestimmungen kann sich jeder Landwirt vor grossem Schaden bewahren. Wer mit Einkauf von Tieren zu thun hat, sollte diese kleine Schrift anschaffen und lesen.

Die Rechtsprechung des Grossh. Badischen Verwaltungsgerichtshofes. Im Namen des Gerichtshofes herausgegeben durch dessen Präsidenten. I. 1864—1890. M. 8.—. II. 1891—1895. M. 6.—. 954.2.2

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

K. Württ. Staatseisenbahnen.

Verkauf von alten Oberbau- ꝛc. Materialien.

Auf dem Bahnhof Heilbronn lagernd:

ca. 271 t alte Eisenschienen Profil B (Niederprofil),
„ 1080 t alte Eisenschienen Profil C,
„ 226 t alte Stahlschienen und Stahlabfälle, ungetrennt,
„ 32 t alte Eisenlaschen,
„ 265 t altes Schmiedeisen, ungetrennt,
„ 42 t altes Gußeisen,
„ 59 t verbranntes Eisen,
„ 8,7 t altes Eisenblech,
„ 1,6 t alter Eisendraht; ferner
1 alte, noch verwendbare Brückenwaage,
3 „ „ „ Gleiswaagen, von verschiedener Länge,
2 „ „ „ Steinkrahnen

werden dem Verkauf ausgesetzt.

Die Verkaufsbedingungen werden auf Verlangen von der unterzeichneten Verwaltung verabfolgt.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebote auf alte Oberbau- ꝛc. Materialien" spätestens bis

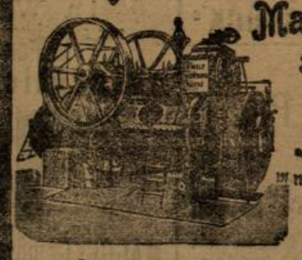
10. März d. Js., mittags 12 Uhr,

hierher einzureichen; am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr findet die Oeffnung der Angebote statt. 961.1

Heilbronn, den 14. Februar 1900.

K. Oberbaumaterialverwaltung.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau.



Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Vertreter: **Herm. Muff,** Ingenieur.
Cannstatt—Stuttgart, Pragstr. 42. 944.26 1

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5,
empfiehlt 728.6.3

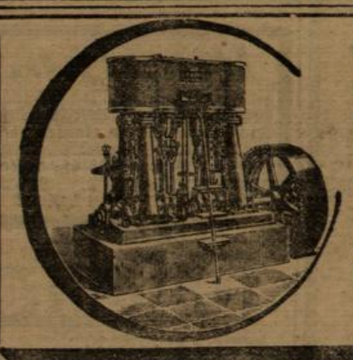
Flügel von Bechstein, Blüthner, Schiedmayer u. A., von Mk. 1100 an.

Pianinos von Berdux, Ecke, Neumeyer, Rosenkranz, Rönisch, Schiedmayer, Schwechten und viele andere preiswürdige Fabrikate, von Mk. 450 an.

Harmoniums von Mason & Hamlin, Wilcox & White, Lindolm, Marborg, Schiedmayer, von Mk. 80 an.

Bei billigsten Preisen unerreichte Größe und Gediegenheit der Auswahl. Coulanteste Bedienung. Jede wünschenswerte Zahlungserleichterung.

Weltberühmtes **VICHY** Leicht verdaul.
Wasser (Frankreich.)
Mild, angenehm, wirksam. Von ersten medicinischen Autoritäten empfohlen.
Célestins: Bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.
Grande-Grille: Bei Leberkoliken u. Gallensteinen, Stauungen im Gebiete der Unterleibsorgane.
Hopital: Bei sämmtlichen dyspepsischen Affectionen.
Comprimés de Vichy-Etat: Gepresste Vichy-Salz-Tabletten z.
Auflösen im Wasser (4 Tabl. für 1 Glas.)
Niederlage in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.
Nur echt, wenn Kapseln und Etiquetten den Namen tragen.
Man achte darauf genau den Namen der Quelle zu besehen.
370.24.21



G. Kuhn, Stuttgart-Berg,
Maschinen- u. Kesselfabrik, Eisen- u. Gelbgiesserei,
liefert
Dampfmaschinen **für alle industriell. Zwecke, elektr. Beleuchtung etc.**
liegender und stehender Construction.
Dampfkessel **bewährter Systeme, insbesondere mit rauchverzehrender Feuerung.**
Locomobilen, Dampfstrassenwalzen, Wasserwerke jeder Grösse.
Brauereien **mit Dampfkochung oder offenem Feuer.**
Kühlanlagen und **Eismaschinen**
besten bewährtesten Systems in jedem Umfang. 286.52.

Mk. 48

S. Jacobsohn, Berlin C., Prenzlauerstr. 45,
Lieferant des Verbands deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hocharmigen **Nähmaschinen** System Singer, starker Bauart, hochelegantem Nussbaumtisch, Verschlusskasten mit sämmtlichen Apparaten für **48 Mark** mitdreissigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe. Ringschiffchenmaschinen, Schuhmacher-, Schneider- u. Schnellnähermaschinen, sowie Roll-, Wring- u. Waschmaschinen zu **billigsten Fabrik-Preisen.** Katalog und Anerkennungen gratis und franco. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. — Die Nähmaschine, welche wir im November v. Js. erhalten haben, ist, soweit jetzt festgestellt, ein gutes Werk und näht ganz ausgezeichnet. Bitte auch in der Wahl der Waschmaschine so vorsichtig zu sein. 4 Komp., 2 Hann. Inftr.-Regim. 77, **Celle, Rossig,** Feldwebel. 657.5.3

Ostender Austern
stets frisch bei 110.—38
C. Cartharius.

Heirat. Senden Sie nur Adresse. Sofort erhalten Sie über 400 reiche, reelle Partien, a. Bild, in colossaler Auswahl. **„Reform", Berlin 14.** 672.13.9

Verdingung.

Die Lieferung von: 964.1
45,89 cbm eichenen Brückenschwellen,
189,20 „ kiefernen Bohlen,
20,26 „ buchenen Bohlen,
17,06 „ kiefernen kantigen Pfosten,
2241 Stück „ runden „
soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen nebst Angebotbogen können von unserem Zentralbüreau gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 35 Pfg. (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Angebote sind postfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von verschiedenen Hölzern" bis zum Eröffnungstermin **Mittwoch den 28. Februar l. Js. vormittags 11 Uhr,** hierher einzureichen. Zuschlagsfrist: 15. März l. J.

Mainz, den 12. Februar 1900.

Königl. Preuß. u. Großh. Hessische Eisenbahndirection.

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Nervenleiden, chron. Stuhlverstopfung, Blutstockungen u. Hämorrhoiden.
Als bestes Mittel gegen diese Krankheiten hat sich die
Vibrationsmassage
(System **Muschik**), mit großem Erfolge erwiesen. 609
10.7
Anstalt für Vibrationstherapie
(System Muschik, D.R.P. 99209),
Waldstrasse 56, p.

Kaiser-Blume
Feinster Sekt.
Gebr. Hoehl
Geisenheim a. Rhein.
Zu bezieh. durch die Weinhandlungen.
602.36.5

Stellenvermittlung
für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen.**
Geschäftsstelle **Karlsruhe** bei **Georg Wahl,** Kaiserstr. 247, Eckladen.
Jahresbeitrag 3 Mark. 12.13.7

Honig.
Feinsten, **garantiert reinen,** unverfälschten Bienenhonig versi. die **10 Pfd.-Dose** zu **6,50 M.** franko **A. Steinkamp,** Imkerei in **Cloppenburg,** Großherzth. Oldenburg. 600.41.11

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat
Konditorei
gründlich zu lernen, findet nach Ostern Lehrstelle. 810.2.2
M. Danner, Hofkonditorei,
Konstanz a. B.

Eine gute, selbständige, jüngere
Gasthofs-Köchin!!!
sucht anderwärts Stelle. Lohn 60 Mark. Näheres durch **K. Tröster,** Placeur, Kreuzstr. 17. 962.2.2

Junger Mann aus guter Familie und im Besitze des Einjähr.-Freiwillig.-Scheines findet zu Ostern Stellung als 932.3.2
Lehrling.
Braun'sche Hofbuchhandlung
G. Pillmeyer.

MAGGI

DIE GUTE SPARSAME KUCHE

zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

Lösliche Frühstück's-Suppen in Würfeln
zur sofortigen Herstellung eines ausgezeichneten FRÜHSTÜCK's
für **5** Pfg.

MAGGI's lösliche Frühstück's-Suppen
verbinden seltenen Wohlgeschmack mit grösstem Nährwerte und sind in folgenden Sorten erhältlich:
Gluten-Kakao:
1. Gelbes Band (Vanille).
2. Rotes Band (Anis).
3. Grünes Band (Kola).
4. Blaues Band (Special).

Gemüse- und Kraft-Suppen in Würfeln
zur sofortigen Herstellung von 2 PORTIONEN vorzüglicher SUPPE
für **10** Pfg.

MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen
sind nur mit Wasser in wenigen Minuten herstellbar. In 25 verschiedenen Sorten der beliebtesten Suppen erhältlich.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von 2 PORTIONEN kräftiger FLEISCHBRÜHE — fett —
für **12** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
sind durch einen Paraffinüberzug geschützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe enthält 2 Port. konzentrierten Auszug von bestem mit Gemüse abgekochtem Fleisch nebst dem nötigen Kochsalz.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von 2 PORTIONEN feinster KRAFTBRÜHE — entfettet, extra stark —
für **16** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
für Kraftbrühe enthalten extra stark konzentrierten entfetteten Fleischsaft von feinstem Auszug und sind ausser für körperlich und geistig stark Angestrengte besonders wertvoll auch für Kranke und Genesende.

Ohne weiteren Zusatz, nur mit Wasser, sofort herstellbar!

Maggi zum *Würzen.*
Probe-Fläschchen
für **25** Pfg.

Wenige Tropfen genügen,
um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon gut und kräftig zu machen.

Fläschchen:	No. 1.	No. 2.
Original:	65 Pf.	110 Pf.
Nachgefüllt:	45 „	70 „

Sortenverzeichnis von MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen à 10 Pfg.:

Erbsensuppe: feiner Erbsengeschmack.
Erbsen- m. Bohnensuppe: äusserst nahrhaft u. wohlschmeckend
Erbsen- m. Reissuppe: Erbsengeschmack, sehr nahrhaft.
Erbsen- m. Sagosuppe: sehr kräftig u schmackhaft, feines Aroma.
Erbswurstsuppe: die vorzüglichste ihrer Art; giebt eine äusserst schmackhafte, sehr nährende und sättigende Erbssuppe.
Gemüse- (Julienne) Suppe: erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack.
Gerstensuppe: sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe.
Grünerbsensuppe: feiner, aromatischer Geschmack.
Grünkernsuppe: feine Restaurationssuppe.
Haferschleimsuppe: sehr fein im Geschmack; auch als Kranken- und Kindersuppe vorzüglich.
Kartoffelsuppe: fein und kräftig; sehr beliebt.
Kerbelsuppe: blutreinigend; vorzüglich geeignet als Beimischung zu anderen Suppen.
Kraftmehlsuppe: besonders nahrhaft, leicht verdaulich.
Linsensuppe: echte Linsensuppe, sehr geschätzt.
Reissuppe: recht gut und schmackhaft.
Reis-Julienne-Suppe: Reis- u. Gemüsekräutergeschmack, vorzüglich
Sago-Suppe: feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig.
Tapioca-Suppe: kräftig und sehr beliebt.
Tapioca-Crécy Suppe: feine Tapioca m. Carotten, sehr gut, schönes Aussehen.
Tapioca-Julienne-Suppe: sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu anderen Suppen vorzüglich geeignet.
Weizengriessuppe: sehr schmackhaft und gesund.
Riebelesuppe: / **Sternchensuppe:** } aus Eierteig, besonders wohlschmeckend und nahrhaft. 647.2.2

Pikante Sorten à 15 Pfg. per Würfel (à 2 Portionen):
Londonderry-Suppe: sehr nahrhafte, pikante Suppe, besonders in Holland sehr beliebt.
Curry-Suppe: sehr pikante, englische Suppe; vorzüglich, um andere, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

Dreieck-Alfenide-Bestecke
nur echt mit (D) dieser Schutzmarke.
Man dringe darauf **nur diese Marke** zu erhalten bei allen Juwel., Glas-, Porzel., Messer- u. Küchengerätehdlg. Wo nicht vert. direkt v. d. Fabr. Ed. Deetjen, Strassburg E. 3.
500.50.

Vertreter von **Feuer-** und **anderen Versicherungs-Gesellschaften,** welche geneigt sind, eine Vertretung für die

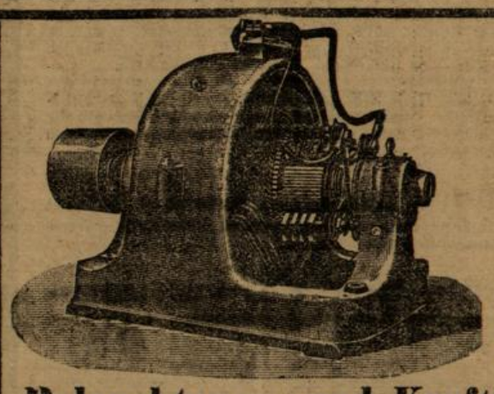
Einbruch- und Diebstahl-Versicherung, Kautions- und Garantie-Versicherung,
sowie
Versicherung gegen Sturmschäden

bezw. für die **eine oder andere dieser Branchen** zu übernehmen, werden gebeten, sich an die Direction der **Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln zu wenden.** 269.4.4

Zur Konfirmation
empfehle ich 603.10.7
für Mädchen:
Schwarze Stoffe aller Art für Kleider, **Konfektions-Stoffe** für Capes und Jacken;
für Knaben:
Schwarze Tuche und Buckskin, dunkle Anzug-Stoffe.
Alles in sehr preiswürdigen Qualitäten.
Johannes Steltz in Karlsruhe,
Manufaktur- und Mode-Waren.
Spezialität: **Trauer-Waren.**
Trikot-Leibwäsche der verschiedensten Systeme.
Ausführlicher **Geschäfts-Katalog,** sowie **Muster-Sendungen** gratis u. franko.

Salon-Einrichtungen
in jedem Styl; Preislagen und Holzart unter unbegrenzter Garantie.
J. L. Distelhorst,
Großherzogl. Hoflieferant,
Waldstr. 32. 322.6.6

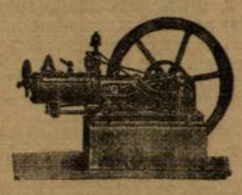
CHOCOLAT MENIER
Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF **50,000** Kilos.
Zu haben in allen Spezerei- DELIKATESSEN - HANDLUNGEN UND Conditoreien.
288.20.8



HELIOS
Electricitäts-Actiengesellschaft Köln-Ehrenfeld. 128.20.7
Zweig-Bureau
Frankfurt a. M.
Westendstr. 78.
Telephon No. 1774.
Electrische
Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen.

Die Niederdruckdampfheizung mit Kondenswasserstauern,
445.20.5
System Gebr. Poensgen, D. R. P.
ist **allen** anderen Systemen überlegen durch: volle Ausnutzung der Heizflächen, geräuschlose Funktion, Fortfall der schwierigen Einregulierung der Doppelregulierventile, volle Heizwirkung des Körpers bei jedem Dampfdruck. Ruhigster und sicherster Betrieb, Frostschäden gänzlich ausgeschlossen. Trotz der Vorzüge billigster Preis.
Gebr. Poensgen, Düsseldorf.
Ausführliche Prospekte stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Vertreter: Civil-Ingenieur ***Wilh. Walz in Karlsruhe.***

Benz & Cie.
Rheinische Gasmotorenfabrik A.-G. Mannheim.



„Motor Benz“ mit Glührohrzündung und mit magnet.-electr. Zündung
stehender und liegender Konstruktion für Gas und Petroleum-Ligroin.
4800 Motoren mit 24000 Pferdekräften abgeliefert.
Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzinverbrauch, daher sehr billig im Betrieb.
Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte kommen zu lassen. 242.26.13

Eine halbe Million Mark
im glücklichsten Falle ist der **I. Haupttreffer,** jedenfalls aber kommen Prämie u. Gewinne in bar von **M. 300,000.—, M. 200,000.—, M. 100,000.—** u. s. w. zur Auszahlung in der **letzten Aachener Dombau- u. Krönungshaus** Geldlotterie vom 8.—10. März 1900. Lose 1/1 à M. 10.—, 1/2 à M. 5.—, 1/4 à M. 2.50. 849.5.2
Porto und Liste 30 Pfg. offeriert
Carl Götz,
Lose- und Bankgeschäft, Karlsruhe i. B., Hebelstr. 11/15.

Anerkannt vorzüglichste weltbekannte Liqueure,

Um sich vor Nachahmungen zu schützen, bitten wir auf unsere Firma, Ort u. Schutzmarken genau zu achten.
Patentamtlich geschützt,
empfehlen
Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Comp.,
Waldenburg i. Schl.
Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche. 74.15.14

Pianino,
gediegenes Fabrikat, mit schönem, ausgiebigem Ton, unter Garantie **billigst zu verkaufen** bei **M. Hack,** Pianofortehandlung, **Ecke der Kriegs- u. Rüppurrerstraße 2,** 2 Treppen. 926.5.2
Kein Laden! Kein Laden!

Patente
Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz, Patentprozesse, Gutachten besorgen
H. & W. PATAKY
Frankfurt a/M. Kaiserstr. 1
Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882.
226.52.12

Ein **Hamburger Thran-Import-Haus** sucht für **Baden** tüchtige Vertreter gegen Provision.
Agenten, die noch kein Hamburger Haus repräsentieren, belieben ihre Offerten unter Angabe von Referenzen gefl. unter **E. V. 930** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg,** einzureichen. 911.3.3

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

reit gewesen, aber der Bräutigam hätte sie im Stich gelassen. Alles Zureden half nichts. Er mußte unverrichteter Dinge nach Elberfeld zurückkehren.

* **Der Bürgermeisterkandidat.** Aus dem Kreise Lüchow, 4. Februar, wird berichtet: In einem kleinen hannoverschen Städtchen des Kreises ist dieser Tage eine recht peinliche Geschichte passiert, die jetzt, nachdem sich Schreck und Entrüstung gelegt haben, im ganzen Kreise belacht wird. Es war die Bürgermeisterstelle ausgeschrieben, und man erwartete einen Bewerber, der dem Magistrat und dem Bürgervorsteher am meisten zusagte. Die Vorkehrungen zu seinem festlichen Empfange waren getroffen; im Frack und Cylinder warteten die Herren im Stadthause. Nachdem man 1½ Stunde in diesem feierlichen Aufzuge verharrt und die Verlegenheit über das Ausbleiben des Bürgermeisterkandidaten immer größer wurde, entschloß man sich, Boten auszuschicken, um das künftige Stadtoberhaupt gehorsamst von dem vorbereiteten Empfange benachrichtigen zu lassen. Die Boten fanden den Herrn aber nicht. Man wußte indes genau, daß er zwei Stunden zuvor in der Stadt angekommen war, also mußte er noch in deren Mauern sein. Eine große Unruhe bemächtigte sich der Stadtväter und man dachte schon daran, die Spritzenmannschaft aufzubieten, als ein neuer Bote mit verlegener Miene auf dem Plane erschien. Der Bürgermeister war gefunden. Gott sei Dank! Aber wo und wie? Durch die kreischende Stimme einer einen Schweinestall des Ortes betretenden Magd war der Bote auf die Spur des Gesuchten gekommen; dort lag ein Mann mit Pincenez und Cylinderhut auf der Streu und schlief einen Mordsrausch aus. Es war unmöglich, ihn in dieser Verfassung seine Kandidatenrede halten zu lassen. Die Stadtväter zogen ihren Frack aus, setzten die Cylinderhüte ab und verzichteten auf die Vorstellung. Der Kandidat hatte auf dem Bahnhof bei seiner Ankunft gute Freunde getroffen und mit diesen Portwein getrinkt. Auf dem Wege nach dem Rathause gelangte er dabei in den Stall. Heimlich verschwand der „Bürgermeister" abends aus dem Orte, ohne sich überhaupt das Rathaus nur angesehen zu haben.

* **Vielseitige Thätigkeit.** Der Zeitungsleser, wie er sein soll, wird bei der Lektüre sich nicht allein auf den redaktionellen Teil beschränken, sondern auch mit besonderer Aufmerksamkeit den Anzeigenteil durchsehen. Er findet dort tagtäglich des Interessanten und Charakteristischen übergenug, und es mag die Ueberfülle des ungeordneten Materials daran schuld sein, daß die Kulturhistoriker und Humoristen so wenig aus diesem Quelle der Belehrung und Erheiterung schöpfen. So gehen manche köstliche Perlen des Zeitgeistes verloren; heute wollen wir eine fassen, die wir beim Schmökern in den Anzeigenteile des „Artist" gefunden und die zeigt, was heutzutage alles von einem Menschen verlangt wird. Ein anspruchsvoller Mensch sucht dort nichts mehr und nichts weniger als einen „jungen Redakteur-Agent-Kapellmeister". Dieser begehrenswerte Mensch muß befähigt sein: morgens eine Fachschrift zu redigieren, welche wird nicht gesagt, aber wahrscheinlich ist es die „Zeitschrift für Ausnutzung menschlicher Kräfte". Zweitens soll der moderne Proteus, nachdem er morgens Redakteur war, mittags Agenturgeschäfte besorgen, des Abends aber steigt er wieder hinauf in die Gefilde der Seligen, er soll nämlich eine Damenkapelle dirigieren. Damit aber wäre die Thätigkeit des jungen Mannes nicht erschöpft, denn eine Anmerkung sagt noch „Nebenbeschäftigung erwünscht". Wahrscheinlich soll der hoffnungsvolle Jüngling zwischen den einzelnen Musikvorträgen noch als Kopf- und Handakrobat auftreten.

* **Eine Denkmünze für den Verfasser des „Struwelpeters".** Zum Andenken an den Geheimen Sanitätsrat Dr. Heinrich Hoffmann, den Verfasser des in allen deutschen Kinderstuben bekannten „Struwelpeter", haben Verehrer eine hübsch ausgeführte Denkmünze mit dem wohlgelungenen Porträt des Verewigten anfertigen lassen. Es wurden im ganzen nur 40 Exemplare in Silber und 40 in Bronze geprägt, wovon ein größerer Teil bereits in Sammlungen übergegangen ist. Der kleine Rest wurde einer Frankfurter Münzensammlung zum Verkauf übergeben.

* **Französische Schildbürger.** In einem Artikel voll Ironie berichtet der „Matin" über eine merkwürdige Diskussion, die sich vor kurzem im französischen Parlament bei dem Etat der schönen Künste entspann. Der nationalistische Abgeordnete Goujon führte Klage darüber, daß in Frankreich die ausländischen Komponisten zu gut behandelt werden. Der Minister bemerkte dagegen, daß in drei Jahren von neun im Opernhause aufgeführten Opern sieben französisch und nur zwei „ausländisch" gewesen seien. Aber Goujon gab sich damit nicht zufrieden, sondern stellte fest, daß im Jahre 1898 von 167 Opernaufführungen nur 54 der französischen Produktion gewidmet waren, während 113 Aufführungen der „ausländischen Ware" galten. „Was schadet das?" rief ein Abgeordneter dazwischen. Aber diese einfache Frage erschütterte den nationalistischen Kämpen nicht im Geringsten; er ist nach wie vor überzeugt davon, daß in Frankreich zu viel ausländische Musik gemacht wird. Der „Matin" meint ironisch, daß der Abonnent eines Theaters, der sich energisch weigert, „Mignon", die Oper eines Franzosen, anzuhören, während er für die „Walküre", ein ausländisches Produkt, schärmt, ohne Zweifel ein schlechter Bürger sei. Der Staat habe das Recht und die Pflicht, einem solchen Bürger gegenüber das protektionistische Prinzip zur Geltung zu bringen und die Einfuhr ausländischer Opern durch hohe Schutzzölle zu erschweren. Bei der Beratung des Etats der schönen Künste kamen übrigens noch andere schöne Dinge zur Sprache. Wenn Abgeordnete über Kunst sprechen, giebt es fast immer ein Unglück; sie spielen sich gewöhnlich als gewaltige Kunstkenner auf, aber sie behandeln den Gegenstand mit mehr Eifer als Sachkenntnis, und so wurden denn auch in der französischen Kammer die wunderbarsten Kunstansichten laut. Aber die Sonne des Humors verschönte die ganze Sitzung. Clovis Hugues nahm sich der braven Männer an, denen der Staat in seinen Museen die Aufsicht über die Kunstwerke anvertraut. Diese bescheidenen Diener der Kunst, die pflichtgetreu jeden Montag die größten Meisterwerke der Welt ausstäuben und abbürsten, würden, wenn man Herrn Clovis Hugues glauben darf, ebenso splitternackt wie Mars und Apollo in den Sälen des Louvre stehen, wenn ihre opferwilligen Gattinnen ihnen nicht hin und wieder die zerfetzten Uniformen ausbessern würden, denn der Staat schafft ihnen grundsätzlich keine neuen an. Aber das ist noch nicht alles. Die Louvre-Diener haben 30 Monate lang keinen „offiziellen" Hut gehabt. Die Hüte waren zwar gekauft, aber man ließ sie 30 Monate in Kisten lagern, damit sie nicht zu rasch abgenützt würden. Als man sich endlich entschloß, sie an das Licht des Tages zu bringen, hatten sich in dem Hutfutter so großartige Kolonien von allerhand Getier gebildet, daß die Museumsdiener zu einem Spezialisten für Hautkrankheiten geschickt werden mußten. Nach Herrn Clovis Hugues plädierte Herr Vaillant mit Wärme für die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Sälen des Louvre, damit die Kunstwerke auch dem arbeitenden Volke zugänglich gemacht werden könnten, das nur am Abend Muße finden habe. Aber die Kammer lehnte die elektrische Beleuchtung wegen Feuersgefahr ab, und Herr Dujardin-Beaumetz rief Herrn Vaillant mit Pathos das große Wort zu: „Sie werden die Bilder nicht noch einmal malen, wenn sie verbrannt sein werden."

k **Ein französischer Bischof auf dem Reklameplakat eines Weinhändlers.** Der neugewählte Bischof Deramecourt von Soissons prangt mit Mitra und Krummstab auf dem Reklameplakat eines französischen Weinhändlers! Unter dem Bild ist folgendes Faksimile eines bischöflichen „Hirtenbriefes" zu lesen: „Man fragt sich seit zwei Monaten in der Diözese, warum ich trotz der Anstrengungen einer ersten Besuchsreise, trotz zahlreicher Preisverteilungen, kurz, trotz all der Mühen, die mit dem Antritt des Bischofsamtes zusammenhängen, noch so munter bin: bei Gott (parbleu), ich verdanke es diesem Wein und auch dem heiligen Geist und dem allgemeinen Wohlwollen. Aber der Wein hat ein großes Verdienst dabei."

* **Eine Verhaftung mit Hindernissen** wurde am Mittwoch in Paris in einem Hotel der Rue Trévise vorgenommen. Von London und Antwerpen waren gegen die 24jährige schwedische Schlangenbändigerin Fräulein Zalemma Kearoy Klagen wegen verschiedener Schwindeleien und Auslieferungsgesuche eingelaufen. Die Polizei begab sich daher in deren Wohnung. Fräulein Zalemma lag noch im Bett und wollte nicht aufstehen. Die Schutzleute drangen trotzdem ein. Da ließ die Dame einen Pfiff ertönen, und nun schnellten 5 bis 6 Schlangenköpfe unter der Bettdecke hervor, die den Hütern des Gesetzes ihre gespaltenen Zungen feindselig zischend und geifernd entgegenstreckten. Ja, über dem Kopfkissen erschien der unheimliche Kopf einer Boa constrictor. Fräulein Zalemma nahm sich in dieser Gesellschaft wie die leibhaftige Medusa aus. Sie warnte die Schutzleute, sich zu nähern, da die Schlangen sie beißen würden. Dem Polizeikommissar gelang es schließlich, die „Künstlerin" zu bewegen, ihre Streitkräfte in eine große Kiste zurückzuziehen und selbst gutwillig mitzugehen.

ψ **Unter den Mormonen** ist Mr. Hecker Ricks zweifellos eine der interessantesten Erscheinungen. „Bishop Ricks", wie der alte Herr meistens genannt wird, ist ein Mann von 77 Jahren, der nicht weniger als 12 Frauen hat. Seinen verschiedenen Ehebündnissen sind 66 Kinder entsprossen und die Zahl seiner Enkel beträgt 218. Mr. Ricks, der in Idaho lebt, ist ein Hohepriester seiner Kirche. Die Stadt Ricksville, die er als Patriarch beherrscht, benennt sich nach ihm und alljährlich einmal vereinigt er dort seine Familie. Ricks soll an Gestalt und Körperkraft ein Riese sein, verweigert aber jede Auskunft über seine Heimat. — Auch einige seiner Söhne sind seinem Beispiel gefolgt und haben mehrere Frauen genommen, und einige seiner Töchter haben ebenfalls Polygamisten geheiratet.

Bücher und Zeitschriften.

Zola und die Rougon-Macquart. Das Milieu bei Emile Zola. Von Dr. Benno Diederich in Blankenese bei Hamburg. Sammlung gemeinverst. wissensch. Vorträge, herausgegeben von Rud. Virchow. Neue Folge. XIV. Serie, Heft 329/30. Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg 1899. Preis M. 1.20.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Badisches Museum

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung".

Nr. 14. — Erscheint zweimal wöchentlich. — **17. Febr. 1900**

Einiges über die Badische Historiographie des Jahres 1899.

Unleugbar steht an der Spitze der verschiedenen Zeitschriften, die sich mit der Geschichte Badens oder einzelner Landesteile befassen, die „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins" [1]), deren 53. Band, oder der neuen Folge XIV., Ende des vorigen Jahres erschienen ist. Wie der Titel besagt, beschränkt sie sich nicht auf jetzt badische Gebiete; sie giebt auch, und zwar nicht in geringem Maße, auch Aufsätze für die Geschichte der Nachbarländer, vor allem des Elsaß — indessen können diese mit Fug und Recht an dieser Stelle außer Betracht bleiben, auch schon um genauer von den Beiträgen zur badischen Geschichte sprechen zu können und besonders von denen, die auf allgemeineres Interesse rechnen dürfen.

Allgemein bekannt ist der Gewaltstreich, durch den sich Napoleon unter Einwirkung der gegen ihn gerichteten Verschwörungen eines Cadoridal oder Condé-Pichegru der Person des ohne Grund verdächtigten Herzogs von Enghien im badischen Ettenheim bemächtigte, um ihn dann in einem willkürlichen Prozeßverfahren zum Tode verurteilen zu lassen. Genau in der gleichen Weise, unter Bruch des Völkerrechts, und zu derselben Zeit wurde aber auch in Offenburg eine Emigrantenkolonie, die durch übereifrige Spione oder agents provocateurs dem ersten Konsul als eine Gefahr für die Sicherheit des Staates dargestellt war, mit militärischer Hilfe über den Rhein geschleppt. Ueber diesen Vorgang haben wir einen amtlichen, höchst lebensvollen Bericht, den K. Obser in den „Mitteilungen", einem Beiheft der Zeitschrift, zum Abdruck bringt. [2])

Proteste der badischen Regierung gegenüber dem übermächtigen Nachbarn hatten natürlich keinen Erfolg: man durfte es auch auf keinen Fall mit ihm verderben! Kein Wunder also, daß noch in demselben Jahr, Herbst 1804, auch der betagte Kurfürst Karl Friedrich sich nach Mainz aufmachen mußte, um mit vielen anderen deutschen Fürsten durch ihre Anwesenheit den Glanz des neuen Kaisers der Franzosen zu mehren, um teilzunehmen an den prunkvollen Festen jener Tage, über die von dem Kabinettsreferendär Wielanot ein genaues Tagebuch geführt wurde. [3]) Der Verfasser des Tagebuchs schweigt gänzlich von politischen Verhandlungen, die, wie wir aus anderen Quellen wissen, nicht gefehlt haben. Handelte es sich doch schon damals auf Vorschlag Hessen-Kassels um Begründung eines Fürstenbunds, der unter Anlehnung an Frankreich die Existenz der Mittelstaaten sichern und Napoleon dazu dienen sollte, je nachdem bald gegen Oesterreich, bald gegen Preußen ausgespielt zu werden. Die Stellungnahme Karl Friedrichs diesem Plan gegenüber ist ungewiß; doch meint Obser in dem trefflich orientierenden Vorwort, sie sei eine innerlich ablehnende gewesen, daß er aber gegen ihn aus Schwäche nicht aufgetreten sei.

Dasselbe „Sichfügen" dauerte noch lange an, steigerte sich sogar im Laufe der Jahre. In alle möglichen Dinge der inneren Politik der Rheinbundstaaten mischte sich der französische Machthaber ein, der nichts weniger ertragen konnte als eine Kritik seiner Handlungen. So fügsam, wie in seinem Reiche, sollte auch die Presse in den Nachbarstaaten werden, und schließlich erreichte er auch, daß z. B. Baden trotz allen Sträubens auf seinen Befehl hin alle ziemlich gut redigierten Blätter zugunsten einer einzigen offiziellen Zeitung, der „Bad. Staatszeitung", unterdrücken mußte. [4])

Diese hatte sich ausschließlich an die bekannten Berichte des Pariser Moniteur zu halten — erst nach der Leipziger Schlacht wagte sie es von Napoleon als dem „Feind" zu schreiben.

Bald standen die Verbündeten am Rhein: im Winter des Jahres 1813—14 beherbergte Freiburg Alexander von Rußland, Kaiser Franz I. und Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Von Festlichkeiten zu Ehren der Gäste hören wir fast nichts — die Spannung, die zwischen den beiden Kaisern bestand, z. B. inbetreff der Neutralität der Schweiz und die nur mit Mühe von dem Fürsten v. Metternich gehoben wurde, ließ kein geselliges Leben aufkommen. Bei der Behandlung dieses Zeitraums giebt v. Simson unter den vielerlei Einzelangaben auch die, daß der bekannte Freiherr v. Drais seine Fahrmaschine dem Zaren vorführen durfte, — also schon 1814, nicht 1817, wie bisher angenommen wurde, die dieser als „dien ingénieux" bezeichnete [1]).

Einen Beitrag zur Kirchengeschichte liefert E. Schneider [2]): er schildert die immer wieder erneuten Versuche der Bischöfe von Konstanz, die alte Abtei Reichenau in die Hände zu bekommen, die schließlich auch 1540 wenigstens für einige Zeit mit Erfolg gekrönt wurden. — A. Krieger [3]) publiziert ein schwülstiges lateinisches Gedicht auf einen Ettenheimer Abt — wird aber Jemand es lesen, zumal da die Einleitung alles Wissenswerte über jenen Abt bietet ?? —

Eine vielerörterte Frage, die nach der Heimat des Chronisten des Konstanzer Konzils, Ulrich von Richenthal, scheint jetzt nach den Ausführungen L. Beyerles [4]) dahin beantwortet werden zu können, daß seine Familie aus der Schweiz stammt; auch über ihre Familienverhältnisse, ihre Stellung in Konstanz, weiß B. auch lokal- und kulturhistorisch wichtige Aufschlüsse zu geben. — Fast wie ein Roman liest sich die Lebensgeschichte der Gräfin Guta v. Wertheim, die nach der Flucht aus dem Kloster, in das sie noch als Kind durch Oblation von ihren Eltern nach damaliger harter Sitte überwiesen war, eine ungesetzliche Ehe mit dem Schweizer Junker Albrecht von Rinach einging und dank ihren Bemühungen endlich auch die päpstliche Absolution erhielt [5])

J. Wille, der im Badischen Neujahrsblatt 1898 in so anziehender Weise und unter verschiedenen Gesichtspunkten das Bruchsaler Schloß geschildert hat, giebt diesem Bande einen weiteren, namentlich für Architekten interessanten, Beitrag zur Baugeschichte des Schlosses. Es sind einige Briefe Balthasar Neumanns aus den Jahren 1728—30 und eine Denkschrift von ihm von 1746, aus denen mit Sicherheit zu erkennen ist, daß Neumann, der Erbauer des Würzburger Schlosses und des prächtigen Treppenhauses des Schlosses Brühl am Rhein, seit 1728 der geistige Leiter des Bruchsaler Schloßbaues gewesen ist. [6]) — Unter den „Miszellen" findet sich auch eine über den durch B. v. Scheffel zur Berühmtheit gewordenen, gottlosen Schultheiß Enderle von Kerpfch, wonach die Sage von ihm schon Ende des 16. Jahrhunderts in der Pfalz gekannt war. [7]) Eine Zusammenstellung der 1898 erschienenen Schriften, Aufsätze 2c. zur badischen Geschichte hat der Referent gegeben. („Badische Geschichtsliteratur des Jahres 1898".)

Aus dem reichen Inhalt konnte der Verfasser nur einiges hervorheben, aber es mag wohl genügen, um dem zu Anfang gegebenen Urteile gerne zustimmen zu können. Wenn der Referent doch noch Wünsche hat, so ist sein hauptsächlichster der, daß in den folgenden Bänden doch mehr, als wie in dem vorliegenden, die badische Geschichte behandelt werden möge, und daß die „Zeitschrift" in immer weiteren Kreisen Badens heimisch werde!

Karlsruhe, 13. Febr. 1900.

Alfred Winkelmann.

[1]) Herausgeg. v. d. Bad. Histor. Kommission. Karlsruhe, J. Bielefeld. 1899. X, 690 u. 144 S. — [2]) Ein Bericht über die Vorgänge in Offenburg vom 11.—15. März 1804. Mitt. Nr. 21, S. 57—65. — [3]) Karl Obser: Ein Tagebuch über die Zusammenkunft des Kurfürsten Karl Friedrich von Baden mit Napoleon I. in Mainz. (Sept. 1804.) S. 607—634. — [4]) Darüber K. Obser: Zur Geschichte der badischen Presse in der Rheinbundszeit. S. 111—136.

[1]) Die verbündeten Monarchen in Freiburg 1813—14. — S. 636—664. [2]) S. 248—257. — [3]) S. 258—270. — [4]) S. 13—27. — [5]) Albert, P. Gräfin Guta von Wertheim. — S. 13—27. — [6]) S. 465—480. — [7]) S. 483—85 (M. Huffschmidt).

Zu Giordano Brunos 300jährigem Todestag.

Von Fredy Schmidt.

„Der schönen Sehnsucht breit ich aus die Schwingen;
Je höher mich der Lüfte Hauch' erheben,
So freier soll der stolze Flügel schweben
Die Welt verachtend himmelwärts zu dringen.
Und mögt ihr mich dem Ikarus vergleichen,
Nur höher noch entfalt' ich mein Gefieder.
Wohl ahn' ich selbst, einst stürz' ich tot darnieder;
Welch' Leben doch kann solchen Tod erreichen.

Und fragt mich auch das Herz einmal mit Zagen:
„Wohin, Verwegner, fliegst du? Wehe! wehe!
Die Buße folgt auf all zu kühnes Wagen" —
Ich will den Sturz nicht fürchten aus der Höhe!

Auf, durch's Gewölk empor! Und stirb zufrieden,
Ward dir ein ruhmvoll edler Tod beschieden!"

I.

Als im Jahre 1889 zu Rom auf dem Campo di Fiori das eherne Standbild Giordano Brunos unter teilweise entrüstetem Protest der klerikalen Parteien Italiens und des Auslandes enthüllt wurde, da war es wohl das erste Mal seit einem Jahrhundert, daß der Name dieses größten Philosophen, den Italien überhaupt hervorgebracht hat, wieder einmal auch außerhalb der Studierstube der Fachmänner und der Kreise der Gelehrten genannt und bekannt wurde.

Das Schicksal, das Giordano Bruno mit manchem großen Geist, mit manch einer anderen bedeutenden Persönlichkeit der Geistesgeschichte zu teilen hatte, Jahrhunderte langer Vergessenheit anheimzufallen und erst spät und mühsam wieder bei einem fernen und um vieles jüngeren Geschlecht die langentbehrte, wohlberechtigte Anerkennung und Würdigung zu finden, ist aber trotzdem umso unbegreiflicher und ungerechter, als die Welt- und Geistesgeschichte der Völker Europas in ihm den Mitbegründer einer Weltanschauung und den ersten mannhaften Verfechter und Märtyrer einer Wahrheit zu erkennen hat, welche seitdem bis heute auf den meisten Gebieten unserer philosophischen und naturwissenschaftlichen Errungenschaften die grundlegende geblieben ist. Namentlich sollten die Gebildeten Deutschlands nie vergessen, daß dieser große Italiener es war, der des deutschen Kopernikus umwälzende Entdeckungen auf dem Gebiet der Astronomie erstmals einer neuen, modernen Auffassung allen Weltgeschehens nutzbar machte. So repräsentiert er in erster Linie die innigen Beziehungen der deutschen und italienischen Renaissance, welche allein es vermochten, die politischen und geistigen Wandlungen aller europäischer Kulturvölker in diejenigen Bahnen zu lenken, welche sie in der Folge weiter gegangen sind.

Am Freitag, den 17. Februar 1600 endete dieser gewaltige Streiter der Wahrheit auf dem Scheiterhaufen, den ihm die römische Inquisition aufgerichtet hatte. Seine Werke und Schriften wurden, soweit sie erreichbar waren, vernichtet oder auf den Index gesetzt, und es schien wirklich, als wolle das unmittelbare Andenken an den größten Philosophen der Renaissance untergehen und als sei sein Name erloschen in der Asche seines Holzstoßes.

Der Philosoph F. H. Jacobi war es, der zu Ende des 18. Jahrhunderts die Aufmerksamkeit der philosophischen Kreise zum erstenmale wieder auf Giordano Bruno lenkte. Seinem Beispiel folgten bald Schelling, Hegel, Feuerbach, Schopenhauer und andere, ohne jedoch zu erreichen, daß Brunos Name weiter durchgedrungen wäre, als eben bis an Grenzen des speziell philosophischen Interesses. Und doch verdient allein schon das Leben und das Martyrium dieses Mannes ein rein menschliches Interesse; seine charaktervolle Persönlichkeit, ein Typus des Renaissancemenschen, die Aufmerksamkeit eines jeden Gebildeten und seine weltgeschichtliche Bedeutung die Beachtung eines jeden wissenschaftlichen Menschen zum mindesten.

Giordano Bruno wurde zu Nola, im Neapolitanischen, im Jahre 1548 geboren. Er erhielt von seinem Vater, der Soldat war, den Namen Filippo, und genoß etwa bis zu seinem 14. Lebensjahre in Neapel Privatunterricht in den Fächern der damaligen humanistischen Bildung. Um 1562 trat Filippo in das Dominikanerkloster zu Neapel ein und nannte sich von da ab mit seinem Ordensnamen Giordano. 1572 zum Priester geweiht, übte er seinen Beruf als Seelsorger von Ort zu Ort wandernd aus, bis ihn 1575 eine Anklage seines Ordensprovinzials wegen Häresie traf. Von früh auf nämlich hatte sich der junge Mönch mit den Werken des Aristoteles, des Plato, des Nicolaus Cusanus und auch denjenigen des Kopernikus beschäftigt und bald den Verdacht erregt, aus solchen und anderen Schriften Ansichten und Meinungen zu ziehen, wie sie einem gläubigen Katholiken, zuwenigst aber einem Ordensbruder zukommen sollten. Er hatte gelegentliche Zweifel an der Lehre von der Dreieinigkeit geäußert, auch die Lehre des Arius in Einzelheiten verteidigt und so jene Anklage heraufbeschworen. Als nun gar in seinem Besitz Schriften von Erasmus gefunden wurden, fühlte er sich in Neapel nicht mehr sicher und floh von da nach Rom, um beim Ordensprokurator selbst vorstellig zu werden. Doch bemerkte er bald, daß die Berichte aus seinem Kloster derart waren, daß es ihm ratsam schien, einer sachlichen Untersuchung seiner Angelegenheit nicht allzusehr zu vertrauen. Er verließ daher heimlich die heilige Stadt, nachdem er seine Kutte abgelegt hatte und floh nach Genua. Von da wandte er sich nach mancherlei Irrfahrten nach Lyon und 1579 nach Genf. Anfangs freundlich von der calvinistischen Gemeinde daselbst aufgenommen, wurde ihm doch bald klar bedeutet, daß er weitere Unterstützung nur zu erwarten habe, wenn er sich dem religiösen Bekenntnis der Stadt anschließe. Da aber Bruno dazu keinerlei Neigung verspürte, so griff er wiederum zum Wanderstab und erreichte zu Ende desselben Jahres Toulouse. An der dortigen, vielbesuchten Universität promovierte er und begann auch bald selbst Vorlesungen zu halten, die aber, ihres wenig kirchlichen Inhaltes halber, ihm sehr bald Anfeindungen und sonstige Unannehmlichkeiten zuzogen, die ihn bestimmten, die Stadt zu verlassen, um sich nun nach Paris zu wenden. 1581 kam er daselbst an und begann mit 30 Vorlesungen über 30 Attribute Gottes, womit er sich eine geachtete Stellung als Lehrer erwarb. Vorlesungen über eine Art Gedächtniskunst und Studien zur Weiterentwickelung einer Gedächtnis- und Denkmaschine im Sinne der sogenannten lullischen Kunst verschafften ihm eine Professur, der er erneuten Anfeindungen wegen jedoch bald entsagen mußte. Er setzte nun, mit Empfehlungen König Heinrichs III. nach England über und begann 1583 zu Oxford seine Lehrthätigkeit wieder aufzunehmen. Schon in Paris und nun auch hier erfüllte er einen Teil der Lebensaufgabe, die er sich gestellt hatte, das in der Theorie von Copernikus neu aufgestellte astronomische Weltgebäude, in welchem die Erde nicht mehr Mittelpunkt, sondern Stern unter anderen Sternen ist, für eine philosophische Weltanschauung nutzbar zu machen: eine verzweifelte Aufgabe für einen einzelnen, durchdringenden Geist einer Welt von Vorurteil und religiöser Befangenheit gegenüber!

Die christlichen Kirchen, die katholische ebensogut wie die junge protestantische, fußten mit all ihren orthodoxen Dogmen fest und unmittelbar auf der alten, ptolemäischen Lehre vom Bau der Welt: Der Weltenraum ist rings begrenzt. Nach oben wird er abgeschlossen von der Krystallschale des Sphärenhimmels, unter dem Sonne, Mond und Sterne kreisen. Dort oben ist der Thron des allmächtigen Gottes und das unvergängliche Reich der Seeligen. Unterhalb der ruhenden Erde aber gähnen die Tiefen des Fegefeuers und der Hölle, und der ganze Weltenbau ist begrenzt und in sich geschlossen gegen die absolute Leere, das Nichts, das nicht ist.

Auch Kopernikus hatte den Mut nicht gehabt, seine neue Entdeckung von der Rotation der Erde um die Sonne in konsequenter Weise auszudehnen auf das ganze Himmelsgebäude. Daß der Weltenraum eine begrenzte Schachtel sei, in welcher Gott die in endlicher Anzahl erschaffenen Gestirne nach seinem Willen kreisen läßt, blieb für ihn unangetastet. Dies letzte Zugeständnis an die ptolemäisch-kirchliche Weltanschauung hob Bruno mit kühnem Wort auf und verkündete der erschrockenen und entsetzten Christenheit mit dem rücksichtslosen Freimut des Forschers nach Wahrheit, daß der Weltenraum grenzenlos sei, daß zahllose Welten ihn belebten, von denen keine Mittelpunkt, keine Grenzpunkt sei, weil die Unendlichkeit weder Centrum noch Peripherie kenne, daß somit auch diese kleine Erde, auf der wir Menschen unseres Daseins Kreise vollenden, ein Sandkorn unter zahllosen andern sei, die ebenso um die Sonne kreise, wie die Sonne ihrerseits wieder, gleich allen übrigen Fixsternen, um andere Achsen; daß somit dem persönlichen Gott auf seinem Thron unter der Sphärenschale des äußersten Himmels kein Platz mehr sei, ebensowenig, wie der flammenden Hölle mit ihren Teufelsfratzen und Abgottsengeln.

Diese Lehren, die Bruno mit stets frisch und leidenschaftlich flammender Begeisterung der wissenschaftlichen Erkenntnis in zahllosen Schriften, in unermüdlich wiederholten Vorträgen in die Welt schleuderte, ließen ihn seinen gläubigen Zeitgenossen als den ruchlosesten Atheisten, als den schlimmsten Feind aller Dogmenwahrheiten hassen und verfolgen.

Diese Lehren vertrieben ihn auch nach kurzer Zeit wieder von der Universität in Oxford. Bis 1585 lebte Bruno nun in London, beschäftigt mit der Herausgabe einer Reihe von Schriften und Büchern, welche seine philosophische Weltanschauung darlegen sollten. Sein Buch „Ueber die Ursache, das Prinzip und das Eine", das seine Metaphysik enthält, ferner „Das unendliche All und die Welten", welches seine Kosmologie, und schließlich „Gespräch über heroische Begeisterung", das seine Ethik darlegt, erschienen um diese Zeit.

1585 kehrte Bruno nochmals nach Paris zurück. Er fristete seinen Unterhalt mit Privatstunden und erreichte nochmals die Erlaubnis, öffentlich eine Disputation abzuhalten, welche gegen Aristoteles' Physik gerichtet war, soweit dieselbe als Grundlage der damaligen Kirchenlehre galt. Diese Disputation scheint jedoch seine Stellung an der Pariser Universität derart erschüttert zu haben, daß der Philosoph für seine persönliche Sicherheit zu fürchten begann und sich nun nach Deutschland wandte.

Ueber Wiesbaden gelangte er 1586 im Juli nach Marburg. Er bewarb sich an der dortigen Universität um das Recht, Vorlesungen halten zu dürfen, wurde aber von dem Rektor der Hochschule, Rigidius, mit seinem Gesuch abgewiesen, offenbar, weil man ihn und seine gefährlichen Lehren kennte und fürchtete. So zog denn Bruno weiter nach Wittenberg, wo ihm der dortige Rektor Albinus in liberalerer Weise im August desselben Jahres die venia legendi erteilte. Sofort begann Bruno mit Vorlesungen über Physik, Metaphysik, Mathematik und Kopernikanische Astronomie. Doch scheint er allen Zeugnissen nach nicht weiter von seinen lutherischen Kollegen behindert worden zu sein, bis der Regierungsantritt Kurfürst Christians im Jahre 1588 einen Umschwung der theologischen Meinungen vom lutherischen zum calvinischen Bekenntnis mit sich brachte. Von da ab war es mit Brunos ungestörter Gelehrtenwirksamkeit vorbei. Es begannen wieder die heftigsten Anfeindungen vonseiten der Theologen, und so verließ Bruno die Universität Wittenberg, das deutsche Athen, wie er es kurz zuvor noch in begeisterten Lobhymnen wegen der Gastlichkeit und dem freisinnigen Gelehrtengeist seiner wissenschaftlichen Vertreter genannt hatte. Nachdem Bruno vergebens eine Anstellung vom Kaiser Rudolf II. an der Universität Prag erhofft hatte, kam er im Januar 1589 an die von Herzog Julius von Braunschweig neu errichtete Universität Helmstadt und genoß daselbst bis zu dieses freisinnigen Fürsten Tod im Mai desselben Jahres wieder volle Lehrfreiheit. Bald darauf aber traf ihn wieder das ewige Mißgeschick seines Lebens, als revolutionärer gottloser Heide gebrandmarkt zu werden und sich, wohin er auch kam, Thür und Thor an den Hochschulen der frommen Zunftgelehrsamkeit verschlossen zu sehen. 1590 mußte der Philosoph daher auch diese kaum gewonnene Freistatt wieder verlassen und reiste von da nach Frankfurt a. M., wo er mit den Buchhändlern Wechsel und Fischer einen Vertrag abschloß, der ihm freien Unterhalt während des Druckes eines neuen Buches von ihm zusicherte. Der Rat von Frankfurt jedoch verbot dem berüchtigten Mann den freien Aufenthalt in der frommen Reichsstadt, und so wartete er die Drucklegung seines Werkes im nahen Carmeliterkloster ab, dessen sehr liberal denkender Prior ihn mildgesinnt aufnahm. Kaum aber war der Druck begonnen, als Bruno plötzlich über Zürich nach Venedig abreiste.

Graf Zeppelins Luftschiff.

Wir haben die Meldungen über den allerdings geringen Schaden registriert, den das Aluminium-Luftschiff des Grafen Ferdinand Zeppelin durch den gestrigen Sturm erlitten. Das Fahrzeug, das in einer Hütte am Bodensee in Manzell bei Friedrichshafen gebaut wird, soll im April seinen ersten Flugversuch machen. Nach den vorliegenden Meldungen wird dieser Termin infolge des letzten Unfalles wohl kaum einen Aufschub erfahren.

Graf Zeppelin hatte als Operationsbasis für seine ersten Flugversuche die ungefähr 500 Quadrat-Kilometer umfassende Fläche des Bodensees gewählt, die ihm nicht nur nach allen Seiten genügenden Spielraum bietet, sondern auch gestattet, den Weg, den das Luftschiff nimmt, in bequemster Weise unten zu verfolgen und bei einem unvorhergesehenen Niedergehen seines Luftschiffes überall mit der Hilfe rasch zur Stelle zu sein. Zum Bau- und Werkplatz wählte er das Ufer in der Nähe von Friedrichshafen.

Zunächst wurde dort im vorigen Frühjahre im See auf der Unterlage von mehr als 60 Pontons eine Riesenhalle aus Holz erbaut, welche zur Montierung des Luftschiffes dient. Sie ist an 160 m lang, 24 m breit und 23 m hoch. Das Mittelstück, auf eigenen Pontons ruhend, auf dem das Luftschiff montiert wird, kann aus der Halle herausgezogen und wieder in diese eingeführt werden. Von hier aus wird der Aufstieg erfolgen, respektive das Luftschiff wieder ins Depot gebracht werden. Diese Halle, die ungefähr 600 m weit draußen im See derart verankert ist, daß sie sich um den Ankerpunkt zu drehen vermag und sich also selbstthätig in die Windrichtung einstellt, hat schon zu wiederholtenmalen arge Verlegenheiten bereitet, indem sie, durch die heftigen Bodenseestürme von der Verankerung losgerissen, weit in den See hinausgetrieben wurde und mit Hilfe von Dampfern wieder zurückremorquiert werden mußte. Nebst dieser Halle wurde noch eine zweite, kleinere, gleichfalls im See auf Pontons gebaut, welche bestimmt ist, etwa 2000 eiserne Cylinder aufzunehmen, welche 10 000 cbm Wasserstoffgas zur Füllung der Ballonhülle enthalten.

Graf Zeppelin verwehrt Jedermann den Zutritt zu den Arbeitsstätten, und auch sein technisches Bureau unter der Leitung des Herrn Ingenieurs Kübler versagt jegliche Auskunft. Immerhin steht jedoch so viel fest: Der Träger des Luftfahrzeuges ist ein Cylinderballon von mehr als 120 m Länge bei einem Durchmesser von 11⅓ m, was mehr als 10 000 cbm Rauminhalt ergiebt. Die beiden Enden sind abgerundet und mit Kappen aus Aluminiumblech versehen. Nahe den beiden Enden sind die Steuer angebracht, welche die Lenkbarkeit des Fahrzeuges in der Horizontalebene vermitteln. Die Steuerung nach auf- oder abwärts, also in der Vertikalebene bewirkt eine eigene, am letzten Drittel des Ballons beiderseits angebrachte Flügelsteuerung, welche in ihrer Wirkung durch verschiebbare Laufgewichte verstärkt wird, die eine wesentliche Verschiebung des Schwerpunktes in der Richtung der Längsaxe gestatten. Vier Schiffsschrauben ähnliche Flügel geben dem ganzen die Eigenbewegung, welche rechnungsmäßig 10 m die Sekunde betragen soll.

Die Kraft liefern zwei Benzinmotoren (System Daimler), welche zur Verhütung jeglicher Feuersgefahr ganz besondere Konstruktion aufweisen. Diese Motoren, die Gondeln zur Aufnahme von Personen und Last hängen unter dem Ballon, und die Kraft der Motoren zu den Flügelpaaren wird durch Transmissionen übertragen. Ein freihängender Laufsteg ermöglicht es, auch während der Fahrt, zu jedem einzelnen Teile des komplicierten Fahrzeuges zu gelangen.

Der Balloncylinder wird aus 17 selbständigen Aluminiumkammern gebildet, deren jede einen Ballonkörper enthält, so daß das Ganze eigentlich aus 17 aneinander gereihten und einheitlich verbundenen Ballons besteht. Dieses Kammersystem bietet die Gewähr, daß Verletzungen der Ballonhülle nur von beschränktem Einfluß auf die Tragfähigkeit des Luftschiffes bleiben. Die Ballonhüllen bestehen aus einem Baumwollgewebe mit Gummidichtung. Der ganze Traglörper ist noch weiters durch eine wasserdichte Hülle gegen die atmosphärischen Einflüsse geschützt. Eigene Vorrichtungen gestatten, den Gasdruck zu regeln, momentan überschüssiges Gas kann zur späteren Nachfüllung reserviert werden.

Die Bemannung des Fahrzeuges ist mit fünf Köpfen in Aussicht genommen, und man hofft, daß dasselbe sich acht Tage in den Lüften erhalten kann.

Zum Schlusse sei der interessanten Persönlichkeit des Grafen Zeppelin selbst gedacht, dessen Namen, und nicht zum erstenmale, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Graf Ferdinand Zeppelin entstammt einem alten württemberg'schen Geschlechte. Er steht heute im 62. Lebensjahre und verrät in jedem Zuge den einstigen strammen deutschen Militär. Graf Zeppelin diente im württemberg'schen Heere und trat als General-Leutnant in den Ruhestand. Mit besonderer Auszeichnung wurde er schon im deutsch-französischen Kriege genannt, und der schneidige Rekognoszierungsritt, den er am 26. Juli 1870 mit einer Dragoner-Patrouille, begleitet von den Offizieren v. Willers, v. Wechmann und Winsloe, in Feindesland unternahm, war die erste tapfere That deutscher Soldaten auf französischem Boden.

Nach seinem Uebertritt in den Ruhestand nahm Graf Zeppelin seinen Wohnsitz in Ebersberg bei Konstanz und verwendete seine Muße zu wissenschaftlichen Studien. Das Interesse der deutschen Heeresleitung an der Luftschiffahrt lenkte auch seine Aufmerksamkeit auf diese, und mit besonderem Eifer widmete er sich den einschlägigen Studien; die Frucht derselben war ein in allen Details sorgfältig ausgearbeitetes und durchdachtes Projekt für ein neues lenkbares Luftschiff.

Auf seine Anregung hin bildete sich eine Aktien-Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt mit einem Kapital von 800 000 Mark, wovon Graf Zeppelin selbst 400 000 M. zeichnete. Nachdem das Unternehmen finanziell gesichert war, schritt Graf Zeppelin sofort zur Ausführung seiner Pläne. („N. Fr. Pr.")

Verschiedenes.

* **Ein teurer Schlaf.** Durch den Schlaf hat ein junger Mann in Elberfeld seine Braut, einen neuen seidenen Regenschirm, sowie einen erheblichen Geldbetrag verloren und sich dafür — den Spott seiner Bekannten zugezogen. Und das kam so. Der Jüngling war mit einer jungen Dame in Köln a. Rh. verlobt. Die Verlobung sollte in Köln durch ein Mahl im Kreise der Angehörigen gefeiert werden, und der Bräutigam begab sich am Abend vorher zum Bahnhof, um von Elberfeld nach Köln zu reisen. Auf dem Wege traf er einige Bekannte, die mit ihm das freudige Ereignis schnell noch „begießen" wollten. Der Bräutigam verstand sich denn auch dazu, erst mit einem späteren Zuge zu fahren, worauf dann ein Zechgelage begann, das bis zum Morgen dauerte und dem Heiratskandidaten einen kleinen Rausch einbrachte. Ohne geschlafen zu haben, stieg der junge Mann am Morgen in den Durchgangsschnellzug Elberfeld-Köln-Frankfurt a. M., setzte sich bequem in eine Ecke und schlief bald ein. Als er erwachte, fuhr der Zug gerade in den Bahnhof ein. Er stieg aus und blickte sich verwundert um; das war ja gar nicht der so wohlbekannte Bahnhof von Köln. Er rieb sich noch einmal die Augen und befragte endlich beklommen einen Bahnbeamten, der ihm die wenig tröstliche Auskunft gab, daß er sich in Frankfurt a. M. befinde. Inzwischen war der Zug weitergefahren und seine Laune wurde nicht besser, als er bemerkte, daß er seinen neuen seidenen Regenschirm im Zuge vergessen habe. An der Sperre machte man ihm hierauf klar, daß er die Reise von Köln nach Frankfurt nachzuzahlen und außerdem eine Strafe zu entrichten habe, weil er ohne gültige Fahrkarte befunden worden sei. Endlich ermannte er sich, um mit dem nächsten Zuge nach Köln zurückzureisen. Dort langte er jedoch erst spät abends an. Als er nun seine Braut aufsuchte, fand er sie in Thränen aufgelöst. Sie erklärte, sie wolle von ihm nichts mehr wissen. Er habe sie vor ihrer ganzen Verwandtschaft blamiert. Die Gäste wären erschienen, das Mahl be-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK